

Raubsäuger – Europäischer Nerz und Mink

Von Jens Kleinekuhle unter Mitarbeit von Kay Fuhrmann



Foto: Kay Fuhrmann

Unser heimisches Raubwild, zu neudeutsch behaarte Beutegreifer, ist uns vermeintlich geläufig und in Fabeln, Märchen und Kindergeschichten allgegenwärtig. Aber dennoch ist unser tatsächliches Wissen über die Raubsäuger eher dürftig. Raubwild, so auch die Marderartigen, sind in der Regel, bis auf wenige Ausnahmen, dämmerungs- und nachtaktiv und entgehen meist den Blicken naturinteressierter Personen. In den letzten Ausgaben des Oldenburger Waidmanns wurden Iltis, Mauswiesel und das Große Wiesel (Hermelin) vorgestellt; fortgeführt wird die Serie mit einem Portrait über den Europäischen- und den Amerikanischen Nerz (Mink).

Teil I Marderartige, der Europäische- und der Amerikanische Nerz

Taxonomische Einordnung

Der Europäische wie der Amerikanische Nerz gehören zur Familie der

sogenannten Marderartigen (Mustelidae). Die Gattung *Mustela* („Stinkmarder“ aufgrund übelriechender Anldrüsensekrete) ist bei uns mit ursprünglich vier bodenständigen Arten (Iltis, Mauswiesel, Großes Wiesel, Hermelin und Nerz) vertreten. Der Europäische Nerz (*Mustela lutreola*) gilt seit geraumer Zeit in ganz Deutschland als ausgestorben.

Als Neubürger (Neozoen) unter den Marderartigen, hier „Stinkmarder“, können wir bei uns den Amerikanischen Nerz (Neovison vison (ehemals *Mustela vison*)), auch Mink genannt und das Frettchen (*Mustela putorius furo*), eine domestizierte Subspezies des Iltis verzeichnen. Vorkommen beider Vertreter beruhen auf aktiver wie passiver Gefangenschaftsflucht. Während das Vorkommen des Minks häufig auf Befreiungsaktionen von sogenannten Tiereschützern und/oder Gefangenschaftsflucht aus Pelzfarmen zurückzuführen ist, werden Frettchen häufig von überforderten Besitzern ausgesetzt.

Morphologie (u. a. Maße und Gewicht)

Beide Nerzarten sind etwa so groß wie der Iltis. Die Gewichte ausgewachsener Europäischer Nerze bewegen sich zwischen **500 g und 1000 g** und beim Mink zwischen **400 g und 1500 g** (vgl. STUBBE, 1993). Die weiblichen Tiere sind in Größe und Gewicht deutlich geringer als die Rüden.

Die **Kopfrumpflängen** der Europäischen Nerze bewegen sich in Europa zwischen **300 bis 430 mm**, die **Schwanzlänge** beträgt **ca. 125 bis 190 mm**. Die Amerikanischen Nerze sind etwas größer und weisen eine Kopfrumpflänge zwischen **340 bis 465 mm** auf, die Schwanzlänge schwankt zwischen **145 bis 200 mm**. Die verschiedenen Subspezies oder Rassen des Minks, in Abhängigkeit zur jeweiligen Region, sind variabel in Größe und Gewicht (vgl. u. a. STUBBE, 1993). Die beiden Nerzarten sind weniger eng miteinander verwandt als die optische Ähnlichkeit aber auch die

ökologischen Ansprüche vermuten lassen. Beide Arten sind rein optisch schwer von einander zu unterscheiden. In der Wildform haben beide Arten ein dunkelbraunes Fell. In den meisten Fällen hat der Mink einen weißen Kinn- und Kehlfleck (siehe Abb. 1); diese können allerdings auch beim europäischen Nerz vorhanden sein.

Dieses Merkmal ist kein sicheres und/oder ausschließliches Artunterscheidungskriterium. Einem gewissen Prozentsatz der Minke fehlt sogar der weiße Kinn- u. Kehlfleck; so wurden auch an den Elbauen des Wendlandes Minke gefangen, denen diese Zeichnung gänzlich fehlte (O. Krull, pers. Mitt.). In aller Regel besitzt der Nerz weiße Oberlippen, der Mink weist diese nur äußerst selten auf und wenn dann so gut wie nie in symmetrischer Ausdehnung über die gesamten Oberlippen (bestes Unterscheidungsmerkmal).

Es sind daher zur sicheren Artunterscheidung immer Merkmalskombinationen zu betrachten (siehe hierzu auch NIETHAMMER, 1963); im Zweifelsfall kann dies nur durch Spezialisten vorgenommen werden.

Verbreitung/Lebensraum

a) Europäischer Nerz

Bereits im 19ten Jahrhundert begann der Rückgang des Nerzes in weiten Teilen Europas. Nach STUBBE (1974) war der Nerz schon Ende des 18ten Jahrhunderts im heutigen Niedersachsen nur noch sporadisch und lokal vertreten, wie z. B. in den Sumpfniederungen der Aller im Drömling. Als westlichster Verbreitungspunkt in Nordwestdeutschland (sowie auch in ganz Deutschland) gilt das Bremer Blockland (siehe POPPE, 1889).

Der bevorzugte Lebensraum waren Feuchtgebiete wie Sümpfe und Auen. Heute gibt es in Westeuropa nur noch regional Restvorkommen dieser Tierart in Frankreich und Spanien.

Auch in Osteuropa ist ein extremer Rückgang des Nerzes zu verzeichnen (vgl. u. a. TUMANOV, 1992 u. SIDROVIC, 1992). Der Europäische Nerz ist in den meisten Ländern Europas ausgestorben.

b) Amerikanischer Nerz (Mink)

Das ursprüngliche Verbreitungsareal er-

streckt sich auf Kanada und die USA, dort ist diese Art mit insgesamt 14 Unterarten vertreten (vgl. HALL & KELSON, 1959). Mit Intensivierung der Pelztierzucht in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts begann die Besiedlung weite Teile Europas von Island, England und vielen Ländern des europäischen Festlandes durch den Mink; in der Regel durch Gefangenschaftsflucht. In der ehemaligen Sowjetunion hingegen wurde der Mink aktiv ausgesetzt (vgl. STUBBE, 1989). In allen Fällen steht die Ausbreitung in Europa in einem Zusammenhang mit der der Pelztierproduktion. Der Mink hat eine starke Affinität zu Feuchtgebieten und besiedelt in Mitteleuropa heute vielerorts den Lebensraum der einst vom Europäischen Nerz besiedelt wurde. Die Ausbreitung vollzog sich zum Teil rasant, Länder wie die ehemalige DDR oder Norwegen (siehe BEVANGER & ALBU, 1986) waren innerhalb von drei Jahrzehnten flächendeckend besiedelt, die Befreiung von Farmtieren tat ihr übriges. In Niedersachsen hat der Mink ein zerstreutes Verbreitungsgebiet, im Nordwesten Niedersachsens ist er selten nachgewiesen worden. Es gibt aber auch große, stabile Populationen in

Kühltechnik für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft

**Auch für die
Wildlagerung
hervorragend
geeignet!**



Holger Gerdes
Kältetechnik

Industriehof 3
26133 Oldenburg
* Kältetechnik Tel.: 0441/485 1094
* Klimatechnik Fax: 0441/485 2028
* Lüftungsanlagen

Ihr Spezialist in Sachen Führerschein

- in allen Klassen!

Bremer Heerstraße 102, 26135 Oldenburg



Niedersachsen wie z.B. in den Elbauen des Wendlandes (O. Krull, pers. Mitt.).

Lebensweise / Ökologie

Zur Lebensweise und Ökologie des europäischen Nerzes in Mitteleuropa ist, bis auf wenige historische Angaben, kaum etwas bekannt, über die Gründe des Rückgangs kann nur gemutmaßt werden (siehe hierzu: STUBBE in Niethammer & Krapp 1993). Die Kenntnisse aus Süd- und Osteuropa sind auf unseren Bereich nicht durchgängig übertragbar, daher soll hier im Wesentlichen auf die Ökologie des Minks eingegangen werden.

Der Mink führt ein semiaquatisches Leben, ist an Wasser gebunden und besiedelt daher Ränder schilfreicher Seen und Flussufer, Brüche, Sümpfe und Torfstiche. Seine Bauten sind stets in Ufernähe, häufig werden Bisambau bewohnt. Das Nahrungsspektrum spiegelt sich im saisonalen Angebot von Feuchtgebieten wider, Kleinsäuger bis zur Ratten-, Bisamgröße, aber auch Vögel, deren Eier, Amphibien, Reptilien (wo noch vorhanden), vielfach Fische und z. T. Insekten werden verzehrt (vgl. STUBBE, 1989). Das Nahrungsspektrum ist regional wie saisonal sehr unterschiedlich, STUBBE (unveröff.) gibt an, dass 1992 die Sommernahrung einer Minkfamilie im Müritz-Nationalpark ausschließlich aus Bläßrallen und Krieb-

sen bestand. In seiner ursprünglichen Heimat Nordamerika zählt der Bisam zu seiner Hauptbeute, offenbar ist dies auch in Deutschland der Fall. Übergriffe und Schäden an Wild- und Hausgeflügel und besonders Fischzuchten sind fast nur aus Ländern wie Island, Schweden, Norwegen und England bekannt, wo der Bisam fehlt (vgl. STUBBE, 1989). Der Mink ist zur Nahrungsaufnahme weniger an das Wasser gebunden als der Otter, aber deutlich stärker als der Iltis. Seine ernährungsphysiologischen und ökologischen Ansprüche überschneiden sich mit denen von Iltis und Otter, sind aber nicht deckungsgleich. Weitgehende Kongruenz hinsichtlich dieser Ansprüche, aber mit wesentlich höherer ökologischer Potenz des Minks, besteht zwischen den beiden Nerzarten.

Beide Nerzarten sind fast ausschließlich dämmerungs- und nachtaktiv. In der Natur kann ein Mink ein Höchstalter von maximal 7 Jahren, in der Gefangenschaft von maximal 18 Jahren erreichen. Die Sterblichkeit soll im ersten Lebensjahr extrem hoch sein; nach GERELL (1971) werden 84 % aller Individuen nicht älter als 1 Jahr. Nach MITCHELL U. GERELL (1971) erfolgt eine vollständige Populationserneuerung (turnover) alle 3 Jahre. Die Fortpflanzungszeit wird von März bis April angegeben. Nach ca. 50 Tagen Tragzeit werden zwischen einem und zehn Jungen geboren.

Artenschutz / Gefährdung / Bejagung

Der **Europäische Nerz** ist auf der Roten Liste der Bundesrepublik Deutschland mit der Kategorie 0 (ausgestorben oder verschollen) klassifiziert. Auf europäischer Ebene ist diese Art in der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie als prioritäre Art im Anhang II und auch im Anhang IV aufgeführt; damit genießt der Europäische Nerz den höchsten Schutzstatus.

Der Mink besetzt die ökologische Nische des Europäischen Nerzes, weist eine wesentlich höhere ökologische Potenz auf, ist konkurrenzstärker und wird auf Dauer den Nerz verdrängen. Trotz der hohen Schutzkategorie, ist es somit im Grunde ausgeschlossen, dass der Nerz wieder in Niedersachsen bodenständig wird (weder durch Aussetzen noch durch Zuwanderung).

Der **Mink** unterliegt dem **Jagdrecht**. Es hat somit im Vergleich zu Tierarten die dem Naturschutzrecht unterliegen eine sehr hohe Schutzkategorie, Zuwiderhandlungen stellen in der Regel Straftatbestände dar. Nach niedersächsischem Landesjagdrecht hat er eine Jagdzeit vom 1. August bis zum 28. Februar. Der Mink ist weder in Deutschland noch in Niedersachsen gefährdet und aus natur- und artenschutzfachlicher Sicht eine kritische zu sehende „Bereicherung“ unserer Fauna.

Aufruf zur Mithilfe

Die Redaktion des Waidmanns ist daran interessiert ob und wo aktuelle **Vorkommen des Minks im Weser-Ems-Bereich** bekannt sind

Das **Oldenburger Naturkundemuseum** benötigt für den Ausbau seiner **wissenschaftlichen Vergleichssammlung die Mithilfe der Jägerschaft**.

Gesucht werden frisch tote Marderartige (vom Mauswiesel bis zum Mink –keine Steinmarder-) aus allen Bereichen des Verbreitungsgebietes dieser Zeitschrift, um Tiere der ganzen Region als Beleg der heimischen Fauna zu präparieren. Wiesel mit den dazugehörigen Daten (Funddatum & Fundort) wären eine mittlerweile seltene Bereicherung der Bestände.

Bei Interesse an der Mitarbeit kann man sich an **Kay Fuhrmann, Landesmuseum für Natur und Mensch** (Oldenburg) unter **Tel. 0441 9244314** oder **kayfuhrmann@gmx.de** wenden.

Wer mehr über diese interessante Säugetiergruppe der Marderartigen in Erfahrung bringen möchte, dem sei ein Besuch im **Otterzentrum in 29386 Hankensbüttel** (www.otterzentrum.de) zu empfehlen. Otter, Steinmarder, Wiesel und Co können dort in großzügigen, naturnahen und artgerechten Freilandgehegen unter fachkundiger Führung beobachtet werden.

